

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 59 (1972)
Heft: 5

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau

Verbesserte Bildungsartikel

Die vorberatende Kommission des Ständerates hat dem Entwurf des Bundesrates für die Neufassung der Bildungsartikel in der Verfassung und für einen Forschungsartikel zugestimmt und die Volksinitiative auf Schulkoordination mehrheitlich abgelehnt.

Eine lebhafte Auseinandersetzung gab es um das vom Bundesrat vorgeschlagene «Recht auf Bildung». Eine Minderheit der Kommission wollte dieses Recht nicht in der Verfassung sehen, unter anderem, weil sie Zweifel an den Möglichkeiten zu seiner Verwirklichung hegte. Der umstrittene Satz lautet: «Jeder Einwohner hat das Recht auf eine seiner Eignung entsprechende Ausbildung». Seine Aufnahme würde die erstmalige Einführung einer Art Sozialrecht in die Bundesverfassung bedeuten. Die Kommission zeigte sich weiter besorgt darum, daß der Bund im Rahmen seiner eigenen Kompetenzen im Bildungswesen die Kantone ausreichend berücksichtigt und anhört. Die Kommission stimmte einem Antrag zu, nach dem die Ausrichtung der Subventionen an die Kantone an gewisse Bedingungen, vor allem die Koordination betreffend, geknüpft werden könnte. Eine solche Bestimmung war bereits im ursprünglichen Vorentwurf des Departements des Innern enthalten gewesen, im Expertenentwurf und schließlich im Entwurf des Bundesrates jedoch nicht mehr vorgesehen. Die Kommission hofft, durch die Wiederaufnahme dieses «Subventionsdruckmittels» die Initianten des Volksbegehrens für Schulkoordination teilweise zufriedenzustellen. Schließlich sprach sich die Kommission dafür aus, daß bei aller Freiheit der Forschung bei der durch den Bund unterstützten Forschung ebenfalls für Koordination gesorgt werden solle. Der Ständerat wird sich sowohl den Bericht des Bundesrates über die Koordinationsinitiative wie auch die neuen Bildungs- und Forschungsartikel in der Märzsession als erste Kammer vornehmen.

Umstrittene «neue Mathematik»

Die vom französischen Erziehungsminister Guichard und der Mehrheit der Mathematiklehrer befürwortete Reform des Mathematikunterrichts an den französischen Schulen ist heftig umstritten. Dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Professor Chandron, der die «neue Mathematik» als eine Ablenkung der Studenten von der praktischen Aufgabe weg auf das rein Abstrakte bezeichnet, haben sich nun auch die beiden Nobelpreisträger Kastler und Néel angeschlossen.

An einer Sitzung der Akademie erklärte Chandron: «Es ist herzerreißend anzusehen, daß, während Frankreich Ingenieure, Physiker und Erfinder fehlen, eine Generation junger Studenten einer arroganten Marotte geopfert wird.»
(«Zuger Nachrichten»)

Schweizer, auf die Schulbank!

Der Bildungsartikel in der Bundesverfassung kommt zur rechten Zeit. Denn große Engpässe im Bildungswesen zeichnen sich ab, die nur im gemeinsamen Handeln von Bund und Kantonen überwunden werden können. — Die Bevölkerung wächst langsamer, die Ausländer werden kaum mehr zunehmen, die Alterung der Bevölkerung setzt sich fort — auf der jungen Generation lastet deshalb künftig das wachsende Gewicht des Mangels an qualifizierten Arbeitskräften. Auch bei steigender Frauenarbeit ist eine höhere Ausbildungsquote nötig. Der Nachholbedarf ist enorm, wie einige Anzeichen belegen. So hat die Zahl der Schweizer Hilfskräfte in den letzten Jahren um 50 000 zugenommen! Viele Knaben und Mädchen beginnen keine Berufslehre, und jedes Jahre brechen 3000 bis 4000 ihre Lehre ab. Der Mangel an gutgeschulten Leuten wird die Wohlstandsentwicklung der Schweiz in den nächsten Jahren deutlich vermindern. — Was ist zu tun? Prof. Kneschaurek, der diese Perspektiven erarbeitet hat, schlägt vor:

- Das Frauenstudium intensivieren
- Ausländische Arbeitskräfte besser schulen.
- Die Ausfallquote in Schule und Lehre senken
- Das Image der Berufslehre erhöhen
- Neue Formen der Wissensvermehrung und -verbreitung suchen
- Techniken und andere Schulen ausbauen
- Erwachsenenbildung fördern.

Dies alles wird mehr kosten und zu längeren Ausbildungszeiten führen, ist aber für eine Überwindung der bestehenden und zu erwartenden Engpässe unerlässlich.

(Schweiz. Kaufm. Zentralblatt)

Tagung der Interkantonalen Oberstufenkonferenz

Die Interkantonale Oberstufenkonferenz (IOK) hielt ihre fünfte Arbeitstagung im «Verena»-Saal in Ibach/Schwyz ab. Die IOK zeichnet für die Reallehrerausbildung der Zentralschweiz; ihr sind aber über diesen Kreis hinaus noch die Kantone Glarus, Freiburg und Wallis angeschlossen.

Ständerat Josef Ulrich

gab in seinem Begrüßungswort als Erziehungsdirektor der Freude Ausdruck, daß der Kanton Schwyz als Tagungsort gewählt wurde. Er würdigte die großen Leistungen der IOK in den letzten fünf Jahren. Während er einerseits die Probleme

und Aufgaben im Erziehungswesen des Kantons Schwyz darlegte, orientierte er andererseits als Mitglied der Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (IEDK) über das mit der IOK bereinigte Statut. Unter anderem konnte er feststellen, daß künftig die Reallehrerausbildung bei der IOK für jedermann obligatorisch sei, andererseits die Kantone aber auch bereit seien, die finanzielle Hilfe zu leisten. Die IEDK habe ferner die Anstellung eines hauptamtlichen organisatorischen Leiters der IOK bestätigt.

Generalversammlung

Edi Suter, der organisatorische Leiter der IOK, hielt kurz Rückschau auf die verflossenen fünf Jahre; es waren Jahre der intensiven Aufbauarbeit, die er als Präsident mit einem Kreis von Kollegen geleistet hat. Schwierigkeiten konnten dank großer Anstrengung überwunden werden. Die bevorstehende Phase des Ausbaus wird weiterhin im Teamwork zu meistern sein. — Auf Vorschlag des Vorstandes wählte die GV einstimmig Eugen Landolt, Schwyz, zum neuen Präsidenten. Der Neugewählte konnte ergänzend zu den Rechenschaftsberichten 1970/71 feststellen, daß die IOK die bisherige Materialzentrale aufgelöst, dafür einen Beratungsdienst eingeführt habe. Für das Langschuljahr 1973 wird zurzeit ein mehrwöchiger Französischkurs mit Auslandsaufenthalt vorbereitet. — Die vom Vorstand revidierten Statuten wurden in dem Sinne provisorisch genehmigt, als sie auf 1973 dem neuen Statut der IEDK angepaßt werden sollen.

Audiovisuelles Experimentierpult der IOK

Rund vier Stunden der Arbeitstagung galten dem Thema «Unterrichtstechnologie in allgemeiner und fachdidaktischer Sicht». Edi Suter, Zug, stellte anhand des neuen, während fünf Jahren entwickelten «audiovisuellen Experimentierpultes der IOK» die Einsatzmöglichkeiten der heute auf dem Markt gängigen technischen Hilfsmittel vor, die in der Schule gezielt eingesetzt werden können. Der Prototyp (der in harter Nacharbeit im «Verena»-Saal installiert worden war) vermochte jedermann in Erstaunen zu versetzen. In diesem Lehrerpult sind durch zentrale Steuerung alle nur denkbaren Hilfsmittel vereinigt: Verstärker, Radio, Grammo, Hellraumprojektor, Videorekorder, TV-Kamera, Dia- und Filmapparat, Fernseher, Telefonrundspruch (Telefon), Luftkompressor, Gas, fließendes Wasser mit säurebeständigem Becken usw. — Die Tagung blieb aber nicht in technischen Demonstrationen stecken. Man bemühte sich, Erfahrungen und Experimente (Programmierter Unterricht) als Anregung weiterzugeben. Jeder Teilnehmer erhielt zudem eine reichhaltige Dokumentation über «Unterrichtstechnologie» zur Verfügung, um sich im Studium mit der Materie noch eingehender befassen zu können. — Die Tagung,

die übrigens auch von den Schulinspektoren Adalbert Kälin und Wernerkarl Kälin, Schulverwalter K. Hürlimann, Architekten und anderen besucht wurde, bot einige interessante Anregungen, die in der Schule Verwendung finden dürften.

Hauptversammlung der IMK in Urdorf

Wenn die Interkantonale Mittelstufenkonferenz ihre Hauptversammlung am 22. Januar 1972 in Urdorf bei Zürich durchführte, so hatte dies seinen Grund nicht darin, daß deren neuer Präsident Lehrer dieser Gemeinde ist, sondern darin, daß Urdorf in den letzten Jahren, wie nur wenige Gemeinden, in großem Umfang Schulbauten ausführte und in Zukunft noch vor sich haben wird. Sie ist zu einem Testfall im Schulbau geworden. Es will etwas heißen, wenn ein Dorf, das unlängst noch 900 Einwohner zählte, heute aber deren 9000 hat, einen jährlichen Zuwachs seiner Bevölkerung von zehn Prozent aufweist, das 63 Lehrkräfte, 43 der Primarstufe und 20 Arbeits-, Haushaltungslehrerinnen und Kindergärtnerinnen zählt, in kürzester Zeit den nötigen Schulraum zu beschaffen hat, und diese Aufgabe vorbildlich löst.

Werner Schenker begrüßte im neuen Kirchgemeindehaus 300 Lehrkräfte und die Vertreter der Gemeinde Urdorf zur Behandlung des Themas «Schulbau — eine gemeinsame Aufgabe von Behörden, Architekten und Lehrern». Hierzu sprachen Architekt Gross, Lehrer H. Schneider, Mitglied des Schweiz. Schulbauzentrums, der die didaktischen Belange des Schulbaues beleuchtete, und Fr. Krämer, beratender Architekt des Schulbauberatungsdienstes des Kantons Aargau.

Der moderne Schulbau hat sich von traditionellen Formen gelöst und ist weniger der Fassade, sondern vermehrt dem Innern verpflichtet und gestaltet aufgrund neuer methodischer und didaktischer Erkenntnisse. Die neuen Formen des Unterrichts wie Gesamtschule, Gruppenunterricht, audiovisueller Unterricht, praktische Schülerbetätigung, neue technische Unterrichtshilfen sind zu berücksichtigen. Die Gestaltung der Haupt- und Nebenräume, der Grundrisse, die Größe der Klassenzimmer erfordern die Team-Arbeit von Behörde, Architekt und Lehrer. Die Haupträume sind so zu gestalten, daß von den beweglichen Wänden des schwedischen Schulhauses abgesehen werden kann und spätere Entwicklungen nicht durch Massivwände verbaut werden.

Der heutige Schulbau muß im Blick auf die Wandelbarkeit der Schule nach den drei Prinzipien der Variabilität, der Flexibilität und der Mobilität geplant werden. Bei einer Grundfläche der Klassenzimmer von 80 m² soll es möglich sein, sowohl für den frontalen wie für den Gruppenunterricht und die praktische Betätigung der Schüler genügend Raum zu erhalten.

Von größter Bedeutung ist die Raumplanung, die gestützt auf einen eingehenden Fragenkatalog erfolgen soll, zu dem sich nicht nur Schulbehörden und Lehrerschaft, sondern auch die Ortsvereine zu äußern haben. Einzubeziehen sind Hygiene, Belüftung, Belichtung und Beleuchtung, die Ausrüstung der Schulräume mit Apparaten und Geräten. Die moderne Schulstube nimmt bei dieser Sorgfalt der Planung die Form eines Schulateliers an.

Als mustergültige Planung in bezug auf Flexibilität und Variabilität der Schulräume wurde das Beispiel des Kurs- und Begegnungszentrums der schweizerischen Lehrerschaft in Le Pâquier (Freiburg) erwähnt.

Heute werden viele, namentlich kleinere Gemeinden durch den Schulbau nicht nur finanziell, sondern auch personell überfordert, da vielfach geeignete Leute fehlen. Hier will eine Gemeinde möglichst billig bauen, dort wünscht sie sich ein Denkmal für die Zukunft zu errichten. Hier wird der Wettbewerb verlangt, dort abgelehnt. Hier soll der Architekt alle Probleme allein lösen, dort will man auf ihn überhaupt verzichten. Hier soll das Schulhaus konventionell gebaut werden, dort verlangt man Vorfabrikation. Hier desinteressieren sich die Eltern, dort wird um Schulwege gestritten. Die Schüler wünschen sich ein Haus, zu dem man nicht Sorge tragen muß. Gewisse Unternehmer wollen alles übernehmen, sogar die Geldbeschaffung.

Soll der Lehrer der Baukommission angehören? Er soll nicht nur — er muß, denn er ist der Benutzer des Hauses und kennt die Anforderungen des Unterrichtes. Er gehört ins Arbeits-Team der Behörden und Architekten. Doch wehe ihm, wenn er von Anfang an eine fertige Vorstellung des neuen Schulhauses hat. Er soll in der Baukommission der Vertreter der gesamten Lehrerschaft sein und der Träger ihres gemeinsamen Willens.

Über die Planung ist ein möglichst großer Kreis der Interessierten der Gemeinde zu orientieren. Planung und Baugeschehen haben möglichst transparent zu sein, damit die Öffentlichkeit dafür gewonnen und Vorurteile vermieden werden.

Die Beurteilung der Projekte kann nicht allein Sache einer Jury, mehrheitlich aus Architekten bestehend, sein. Die Gemeinde baut und bezahlt, darum soll sie bestimmen, wie ihr Schulhaus gebaut wird.

Das Schulhaus soll hundert Jahre dienen. Was vollzieht sich aber innerhalb der Schulpraxis und ihrer Methode in dieser Zeit? Darum sind Schulräume einfach und groß zu gestalten, ohne Gruppennischen und kleine Nebenräume. Die Zukunft der Schule darf nicht verbetoniert werden.

Im Anschluß an die Hauptversammlung des Nachmittags haben die Herren Schenker, Vetsch,

Stadtman, Bruppacher und Künzler in einem zweiten Teil in Wort und Bild ihre mehr praktischen Ergänzungen zu den Vorträgen des Vormittags geboten. Die Team-Arbeit hat sich in Urdorf bewährt. Nachdem das Schulzentrum Weihermatt fertig erstellt ist, wird nun das Oberstufenschulhaus in der Moosmatt in Angriff genommen. Die gebotenen Anregungen fielen auf dankbaren Boden und dürften für viele Teilnehmer wegweisend sein.

Aus den Geschäften der Hauptversammlung seien drei herausgegriffen: Die Statutenänderung, der Jahresbeitrag und die Wahlen. Unter dem neuen Präsidenten wurde eine Vereinigung der kantonalen Mittelstufenkonferenzen ins Leben gerufen, der heute diejenigen des Aargau und Thurgau, von Glarus, Ob- und Nidwalden, Solothurn, St. Gallen, Uri, Zug und Zürich angehören. Die IMK gedenkt nun in Zukunft vermehrt mit ihnen in der Bildungspolitik und Lehrerfortbildung zusammen zu arbeiten und wünscht das neue Instrument der Präsidenten-Konferenz in den Statuten zu verankern. Der Jahresbeitrag wurde von Fr. 10.— auf Fr. 12.— erhöht. Aus dem Vorstand sind zurückgetreten Fräulein L. Traber, Dr. Uli Bühler und Dr. L. Kaiser. Neu gewählt wurden Fräulein M. Surber, M. Stadtman und F. Guntern.

Die eindruckliche, den praktischen Bedürfnissen der Schule dienende Tagung dürfte in die Annalen der Vereinsgeschichte in Fettdruck eingehen.

H. Wahlen

Inderdiözesane Katechetische Kommission (IKK)

Die IKK ließ sich von Herrn Othmar Frei über den in Rom stattgefundenen Congressus Catechisticus Internationalis vom 20. bis 25. September 1971 sowie über die Arbeiten im Deutschen Katecheten-Verein orientieren. Sie diskutierte Organisationsprobleme, die sich aus den Forderungen des neuen Directorium Catechisticum Generale für die Schweiz ergeben. Die IKK beschloß ferner, die mit dem Bibelunterricht (konfessioneller, interkonfessioneller, «neutraler») zusammenhängenden Fragen durch einen Arbeitsausschuß abklären zu lassen sowie durch eine Subkommission die sehr komplexe Problematik: Die Stellung des Religionsunterrichtes im Gesamt der Schule von morgen, einer umfassenden Analyse zu unterziehen. — An einer am 25. November 1971 gemeinsam mit dem Katechetischen Zentrum durchgeführten Sitzung nahm die IKK Kenntnis von den Gutachten, welche die beiden Exegeten Dozent lic. theol. Werner Baier und Professor Dr. Josef Pfammatter zuhanden der Bischofskonferenz und der Konferenz der General- und Bischofsvikare über die neue interkonfessionelle Schulbibel erstattet haben. Anlässlich dieser Sitzung wurden die beiden Kommissionen auch darüber informiert, daß am 1. März 1972 das erste

Heft erscheinen wird: «Schweizerische Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde (RL)». (Vierteljährlich, 16 Seiten. Zweimal Arbeitsblätter, die gesondert zu bestellen sind.) – Eine Anfrage aus dem Bistum Lausanne–Genf–Freiburg, ob man die IKK nicht zu einer Schweizerische Katechetischen Kommission erweitern sollte, wurde dahin beantwortet, daß die IKK und das Katechetische Zentrum einer «Konferenz der Katechetischen Kommissionen» den Vorzug geben.

Alois Gügler

Katechetisches Zentrum

Auf Ende 1971 hat Regens Dr. August Berz als Vertreter des Theologischen Instituts Freiburg seinen Rücktritt erklärt. Wir danken ihm an dieser Stelle herzlich für seine geschätzte Mitarbeit in den vergangenen zwei Jahren. Als neuer Vertreter wurde vom Theologischen Institut Dr. Thomas Blatter (Seon) gewählt. Die Vereinigung der Laienkatecheten der Schweiz (VLS) wird nun vertreten von Katechet Hans Vogel (Baar). Zum neuen Präsidenten «ad interim» (nach den Statuten sollte einer der beiden Vertreter des Katechetischen Instituts Luzern dem Kat.Z. vorstehen) wurde der Unterzeichnete gewählt. – In den beiden letzten Sitzungen wurden hauptsächlich die Fortbildungswochen 1972 für hauptamtliche Katecheten vorbereitet.

Othmar Frei

Mitteilungen

«Aktion 7» – Kurzorientierung

Das Einsatzprogramm 1972 der «Aktion 7» ist erschienen... «Aktion 7» bemüht sich seit Jahren um den freiwilligen Sozialeinsatz der Jugend im In- und Ausland. Auch für 1972 vermittelt sie wieder Aufbaulager verschiedenster Art. (Wegverbauungen, Alpsäuberungen, Wasserzuleitungen usw.) Die Projektliste sowie das Einsatzprogramm können bezogen werden bei:

«aktion 7», Seefeldstraße 8, Postfach, 8022 Zürich
Telefon 01 - 32 72 44.

Bündner Verein für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung – Lehrerfortbildung: Frühjahrskurse 1972

Kurs 12: Schulgesang

Leiter: Ernst Schweri, Musiklehrer, Arosastr. 25, 7000 Chur.

Zeit: 1½ Tage (24., 25. März)

Ort: Samedan

Programm: Singen und Musizieren mit Orff-Instrumenten, Erarbeitung von geeigneten Liedsätzen. Kursgeld: Mitglieder Fr. 15.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—.

Kurs 13: Gesamtunterricht auf der Unterstufe

Leiter: Hansheinrich Rütimann, Seminarlehrer, 7220 Schiers.

Zeit: 3 Tage (27. bis 29. März)

Ort: Zernez

Programm: Besinnung und Standortbestimmung. Praktische Arbeit an 2 bis 3 Beispielen. Weitere Anregungen und Erfahrungsaustausch.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 30.—, Nichtmitglieder Fr. 40.—.

Kurs 14: Sprachbetrachtung in neuer Sicht (4. bis 6. Klasse)

Leiter: Paul Scholl, Areggerstr. 23, 4500 Solothurn

Zeit: 3 Tage (4. bis 6. April)

Ort: Landquart

Programm: Einführung in jene Arbeitsweisen und Ergebnisse der neueren Sprachwissenschaft, die dem Unterricht dienen können. Praktische Arbeit: Hilfen für verständiges Lesen, für die Bearbeitung von Entwürfen, für die Sprachformübung.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 20.—, Nichtmitglieder Fr. 30.—.

Kurs 15: Sprechtechnik für Lehrer

Leiterin: Verena Schmidt-Landolt, 7250 Klosters mit folgenden Mitarbeiterinnen:

Uta Kutter, Leiterin der Abt. Sprecherziehung

Ursula Cantieni, Lehrbeauftragte für Sprecherziehung

Heide Merz, Lehrbeauftragte für Methodik und Praxis der Sprecherziehung

Anike Tennigkeit, Logopädin an der Schauspielerschule

Zeit: 6 Tage (11. bis 16. April)

Ort: Klosters

Programm:

1. Stimm- und Atemtechnik, Haltungskorrekturen, Phonetik, sprecherische Interpretation von Texten.

2. Arbeit mit Kindern: Konzentrationsübungen, freies Sprechen, Rezitation und improvisiertes Märchenspiel.

3. Einblick in die Arbeit mit sprechgestörten Kindern.

Kursgeld: Fr. 250.—

Bitte beachten:

— Alle Mitarbeiterinnen sind Lehrbeauftragte der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Stuttgart.

— Anmeldeschluß für diesen Kurs war der 29. Februar. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Kurs 16: Das Profax-Gerät

Leiter: Beni Aeschlimann, Primarlehrer, Rietholzstraße 15, 8125 Zollikerberg.

Zeit: 2 Stunden (19. April, nachmittags)

Ort: Chur

Programm: Das Gerät. Einsatzmöglichkeiten. Herstellung von Arbeitsblättern. Lektionsbeispiele.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 5.—, Nichtmitglieder Fr. 8.—.